



Verfasser mit Jack-Russel-Terrier © Hannah Felgner

Anhang II - Leserbriefе zu v.g. Themen (Stand: 19.3.23):

i Leserbrief *Celle heute* [24.1.20](#) **Wölfe so groß wie Rotwild – erzählt Kreisjägermeister Märchen?** ...hier für eine Journalistin einige nachprüfbare Fakten: „Die Schulterhöhe eines Rothirsches beträgt im Durchschnitt 1,20 - 1,50 m und das Gewicht zw. 170 + 220 kg, die einer Hirschkuh 1,00 - 1,20 m und 90 - 130 kg; die eines europ. Wolfes zw. 0,70 - 0,80 m bei einem Gewicht zw. 30 + 50 kg. Selbst der große amerikanische Timber 1/79 bringt es von der Schulterhöhe her nur auf 0,70 - 0,90 m und auf 50 - 80 kg. Der von ihnen als „Fachmann“ bezeichnete KJM sollte besser einen Wolf nicht mit einem Hirsch verwechseln. So ein Grimms- Märchenerzähler ist wohl eher eine Gefahr für den Wolf, zumal er eine Waffe führen darf. HF [Siehe 8/Abs.1.; 19 BW..., 31 Abs. 1; 32 i Aufgabe der JägerInnen; 39 oben; 50 i Jagdkonkurrenten](#)

i Leserbrief *SWP 29.10.15* **Am Set - Wut der Wölfe eingefangen:** Im Interview beschreibt Jean-Jacques Annaud total unbedarft, mit welchen Tricks er den Horroreffekt der im Film „Der letzte Wolf“ eingesetzten Wölfe hat steigern können („...es wurden Pferdemenhattrappen mit Wurstgeruch eingesprüht o. die Wölfe mit vorenthaltenen Steaks provoziert“). In einem „FSK ab 12 J. freigegeben“ unverantwortlich. Seit 1998 die ersten Wölfe wieder in D auftauchten, kämpfen die NatSchV gegen das s.g. „Rotkäppchensyndrom“ ¹⁶ oder Märchen vom bösen Wolf, das zu seiner völligen Ausrottung beigetragen hat. Dabei hätte er es besser wissen können: In der Bergregion nördl. der Côte d'Azur/F ¹ streifen ≈ 200 Wölfe. ² Was soll also im Film die „Anmache“ (...als Wut der Wölfe eingefangen)! Zur Akzeptanz dieses streng geschützten Tieres trägt dieser Streifen nicht bei – hier ließ sich die dpa-Redakteurin leichtfertig vor die Werbetrommel spannen. „Wolfs“-pädagogisch haben sich auch der Polizeiruf 110 „Wölfe“ [D@2015](#) und der Spielfilm „Wild“ [D@2016](#) nicht mit Ruhm bekleckert, spielen sie doch mit der Urangst des Menschen in unrealistischen Fassungen; jetzt bedrohen die Isegrims im „ARD“-Wolfsland auch noch Yvonne Catterfeld, der Deutschen „niedlichstes Rotkäppchen“! HF ([085, 823, Volksstimme 24.10.15; RND 12.4.21](#); als Positivbsp. die US-Literaturverfilmung von Kevin [Costner](#); [13](#) Wolfsbestand, [25 i](#) BW Jagdstrecke, [67](#) „Der Wolf – wild und faszinierend - Sie sind wieder da“). ¹ In F (derzeit 430 Wölfe [F@2019](#) bzw. 80 R GWS [11/2020](#)) wurden '16 bei 36 WolfsR für ≈ 10.000 Nutztierisse [143 MLR BW 19.3.18](#) Entschädigungen gezahlt – fast ausschließlich Schafe [WELT 31.7.15](#) u. Ziegen. ≈ 97% der Risse erfolgen in den bergigen Regionen in Süd-F, insbes. in den Alpen, in denen Wölfe seit vielen Jahren etabliert sind. In den Sommermonaten leben hier ≈ 1 Mio. Schafe! *BW-LdT-Drs. 16/787 14.10.16.* ² Lt. Schweizer Umweltministerin Doris Leuthard ist unter 1 % der von ihnen gerissenen Nutztiere Großvieh. [3/Abs.1; 13](#) Wolfsbestand; [19](#) BW..., [32 i](#) Aufgabe der JägerInnen, [39](#) oben, [50 i](#) Jagdkonkurrenten

i Leserbrief zu *SWP 16.8.21* **Klößner will Wölfe jagen lassen:** Unabhängig von EU-Gesetzen und dbzgl. Urteil des EuGH forderte die ehemalige Ministerin Julia Klößner gebetsmühlenartig den Abschuss von Wölfen, dabei machen die Nutztierisse '20 mit 3.959 Weidetieren bei den Schafen 0,23% und den übrigen (Pferde, Rinder, Ziegen) 0,004 % aus (*Statista/eurostat*; in D wurden '19 = 1,17 Mio. Schafe u. Ziegen geschlachtet). Lt. MdB Zoe Mayer sei bei > 80 % der Übergriffe kein oder nur eingeschränkter Herdenschutz vorhanden gewesen (*BT-Debatte 29.9.22*). Allein bei Schafen und Ziegen verendeten im gleichen Zeitraum über 10.000 Tiere an der Hirnerkrankung „Scrapie“ (vermutlich durch fehlgebildete Proteine, die teils auch durch die Nahrung aufgenommen werden). Für Herdenschutzmaßnahmen 'HSM' '19 in D betragen die Ausgaben ≈ 8 Mio. € u. an Ausgleichszahlungen für gerissene Nutztiere ≈ 418.000 €. Daran soll die Weidetierhaltung lt. Bauernverband in D scheitern? HF [16.8.21. \(Tagesspiegel 14.8.21; BZL 18.1./3.6.; problanta 20.; GDV 23.8.22\).](#) [46/Abs.1](#)

i Leserbrief *SWP* 27.10.17 **Schafe vor dem Wolf schützen**: In BW wurden 2 Wölfe totgefahren - einer illegal geschossen: ein 4. hatte bei Heilbronn 3 Schafe gerissen, die an 3 Seiten von einem Zaun, aber an der Bachseite (lt. Schäfer wegen 150 €) nicht geschützt waren ¹. Dies rief sofort MLR-Minister Peter Hauk auf den Plan mit der Forderung nach Bejagen und Fallenstellen. So bedient er Nutztierhalter, die um ihre Tiere bangen, und Bürger, die sich analog Rotkäppchensyndrom fürchten, bei einem Waldspaziergang verspeist zu werden. Wobei wir in > 20 J. in D noch keinen Wolfsangriff auf Menschen hatten, wohl aber jährlich bis zu 4 † durch Hunde + 50.000 Verletzte durch -Bisse. > 40 % der Mitglieder des Schafzuchtverbandes 'szv' NW bezweifeln, durch Wölfe jemals so große Schäden zu haben, wie bereits jetzt durch freilfd. Hunde. Ich stimme dem zu, dass eine Gesellschaft, die sich „pro Wolf“ entscheidet, die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen sollte. Hier ist der Staat gefordert. Allerdings müssen viele NutztierhalterInnen i.R. ihrer Eigenverantwortung ihre Hausaufgaben machen, und zwar bevor sich Wölfe ansiedeln. Sie sind nun einmal Fleischfresser ² – das Töten von Wild- und Nutztieren ist keine Aggressionsform, sondern dient ihrer Natur entsprechend ausschließlich dem Nahrungserwerb. Bleibt zu hoffen, dass bei Anwendung von Fördermaßnahmen durch Bürokratie nicht die Akzeptanz um ein Zusammenleben mit den Beutegreifern ins Gegenteil verkehrt wird ist eine landesweite Förderung ³ von HSM wichtig. Lt. UM der Länder richtet der Wolf wesentlich weniger Schäden an als die meisten anderen Wildtiere: Pro 100 ha erjagt ein 8-köpfiges R in der Lausitz 2,22 St. Schalenwild. Insges. leisteten sie in den vergangenen 17 J. Zahlungen von ≈ 500.000 € für 6.300 Nutztiere ([DBBW](#)); erstaunlich wenig angesichts 100-er Wölfe, die schon unsere Kulturlandschaft bejagen. Ein direkter volkswirtschaftlicher Vergleich: jährlich 17 Mio. € Schäden durch Wildschweine; Steinmarder an Pkw. 70 Mio. € (laut ACE Auto Club jährlich ≈ 200.000 Pkw.; die an Photovoltaik- und Solarthermie-Systemen blieben dabei außen vor); durch Wildunfälle 757 Mio. € [GDV](#). Fazit: Wölfe zeigen, dass sie mit uns leben können – aber wollen wir es mit ihnen? Den Unterschied machen wir mit unseren Ansichten, wer in der Natur („nicht“) vorkommen darf; das Bleiberecht entscheidet sich in unseren Köpfen. Wir müssen wieder lernen, mit ihnen in Nachbarschaft zu leben, wie in I (2.000 Wölfe), ES (2.000), PL (2.000), RO (3.500). In der Schweiz (250 R) werden sie †, wenn sie Nutztiere reisen (der Nutzen ist wissenschaftl. fraglich, und am Hass der Hirten auf den Wolf hat das nichts geändert; es werden jährlich ≈ 200 Schafe von Wölfen †, etwa 5.600 sterben in der Sommersaison gleichzeitig auf der Alp, weil sie nicht gut genug betreut werden oder gar zurückbleiben). Warum sollten wir Naturschützer also die Existenz einer Spezies rechtfertigen müssen? *HF* (Siegfried Kraus „Wölfe in D - Wie weit reicht unsere Toleranz?“ *N.P.* 03-2011; *Bauernztg.ch* 10.5.19; *NWZ* 17.8.20; „Polarisierung“ *Hirtenbrief* Nr. 21 12.1.; 8. *Denzlinger Wildtierforum* 16.4.21; *Ostfriesen-Ztg.* 20.2.23; 6 *ibox*, 12 *ibox*/Zur volkswirtschaftl. Situation, 16 Rotkäppchensyndrom [Buchrezension „Blaukäppchen *LNV-i* 8/9/2022], 19 *BW/ibox*, 50 *i* Jagdkonkurrenten, 51 *i* BAB). ¹ *UM* *BW*. ² D '19: 8,6 Mio. t Fleisch produziert, davon 4,1 Mio. t ins Ausland (2.389.000 t Schweine- *BZL* 19.4./18.8.22 + 423.000 t Rindfleisch *BZL*); nach ES + USA 3. Platz auf dem Weltmarkt *ZDF* 26.6.20! ³ 12 Bundesländer: 418.246 €, für Präventionsmaßnahmen von den Ländern > 8 Mio. € gefördert (*PIRSCH* 5.; t-online 12.8.20). PS: Bei der sprichwörtlichen Flexibilität der Wölfe erweist sich eine regionale Gebietskulisse als Bremsklotz! (*BR24* 28.11.19; *Die Justizreportage*) 41 *ibox/oben*

i Leserbrief zu **Wölfe töten Menschen** *Nordkurier* 19.3.21: „...ihre Berichterstattung über den Wolf möchte ich nicht grundsätzlich zensieren, aber Recherchen zu Prof. Marius Geist mit solchem 'Rotkäppchen'-Sprengstoff wären vor ihrem Artikel vielleicht sinnvoll gewesen: >>>! Ironisches Fazit: „Wolf frisst unschuldige Maus“ – wo bleibt der Artikel? Nichts für ungut. *HF* 24.3.21 (*Nord|Süd*: „Über Medien“ 25.3.19; *Nordkurier* 19/23.3.; *Medien, Naturschutz, Ethik* 19.4.21. Es geht auch anders: *taz* 19.4.; *NAT. GEOGR.* 16.8.21; *ARTE@2021*; 278; **i** **Wölfe sind wahrscheinlich die emotional aufgeladesten Tiere...** Verhaltensbiologe Prof. Kurt Kotrschal über die Angst vor Wölfen und ihre Ursachen; Reportage „Wolf“ *NAT. GEOGR.* 8/2021 [41]! **i** **Nicht scheue Wölfe sind deshalb nicht gefährlich – sie haben keine negative Erfahrung mit Menschen gemacht...** Zoologe, Fotograf u. Filmmacher *Axel Gomille* 6.1.19 (Vortrag im Linden-Museum Stuttgart; *US-Studie* „Predator Conservation“ *Berliner Zeitung* 7.7.22). **60 unten**

i Leserbrief **Keine Wolfsplage** *MZ* 3.8.16: Bei einer Grundpopulation von ≈ 2,5 Mio. Rehen in Deutschland und der Wildschweinplage kann man den Aufschrei vieler JägerInnen nicht verstehen, wenn der Wolf Rehe und Wildschweine reißt ¹ oder wenn sie sich über sein Verhalten wundern - Bericht Rehriss: „...etwas Schlimmes passiert, war richtig übel zugerichtet, eine scheußliche Entdeckung gemacht“; Rotwildriss: „...kein schöner Anblick, tief klafften Bisswunden im Kadaver!“ („Hitchcock umsonst“ – genetisches Ergebnis: 2 Hunde! Hier werden Klischees bedient um zu fordern, „Wolf muss weg!“). Fazit: Der Wolf frisst nicht mit „Messer und Gabel“! Es obliegt ihm „von der Natur der Sache her“ wohl eher, die Regulierung der Wildbestände wahrzunehmen. Jagd wegen des Wildbrets ² wurde erst an vierter Stelle benannt! Ein Forstdirektor (TV-Reportage): „Wir müssen jagen, weil wir den gesetzlichen Auftrag haben und Raubtiere fehlen bzw. bei uns ausgestorben sind“ (Richtiger wäre wohl: weil sie „ausgerottet“ wurden! Auch ich bin > 1 Jz. als Jugendobmann einer KJV „auf dieser Schiene gefahren“ ² – ähnlich Revierförster Uwe Wobser, Peenemünde). Und jetzt: Die Wölfe kommen (= Leserbrief: 120-130 ad. Expl.) u. bringen Teile der Jägerschaft ³ in

ein Dilemma: Verhindern sie die natürliche Ausbreitung, erweisen sich ihre plakatierten Bemühungen um Natur- und Artenschutz als Heuchelei. Akzeptieren sie ihn als Mitjäger, muss die Jagdbewirtschaftung grundlegend geändert und einige Hirsche weniger geschossen werden, denn der Wolf hat das Rotwildmanagement nicht eingeplant. Mit dem Zerrbild „Nahrungskonkurrent“ scheinen einige JägerInnen in den Wirren des 30-jährigen Krieges stecken geblieben zu sein; dagegen sehen polnische JägerInnen die Rückkehr des Wolfes überwiegend positiv (*Leserbrief* „In Abwesenheit vorverurteilt“ *Westfalenpost* 18.2.15 A. 23.2.15) – eine Herausforderung für ≈ 253.548 JägerInnen (Jagdjahr '21/'22 rd. [407.000](#) Jagdscheininhaber) im DJV mit der Philosophie „Gekommen, um zu bleiben!“ *HF* 5.8.16 ([027/28/80/89](#), [262](#), [324](#), [479](#), [606](#), [787](#); Karoline Schmidt „Der Wolf u. die Not der Jäger“ *DiePresse* 11.1.13; Wilddichte: Wolfspopul. *GWS* [5/2021](#); Wolfsausstellung WaldHaus Freiburg *FVA* 10/2014; *NAT. GEOGR.* 8/2021 [S.62] – ein schwieriges Unterfangen bei gleichen Beutetieren im Visier: Jahdjahr '20/'21 ≈ 4 Mio. Abschüsse. *MDR@2014*). ¹ Jagdjahr '20/'21: Rot- 76.458, Dam- 66.547, Sika- 2.453, Schwarz- 687.581, Reh- 1.285.562 [+ 200.000 Verkehrs† [taz](#)], Gams- 4.587 + Muffelwild 8.157 St. Haben diese Jäger noch nie gesehen, wie Jagdhunde eine angeschossene Wildsau attackieren oder einen angeschweißten Hasen buchstäblich „in zwei Hälften zerreißen“? ² > 30.000 Tonnen Wildbret im Jagdjahr '21/'22 vermarktet (Schwarz- 16.063, Reh- 9.423, Rot- 2.648 u. Damwild 1.334 Tonnen;). ³ [457](#), [565](#), „Satire“ [260](#), [940](#). *PS*: „Zu viele Wölfe“ gleich eine emotionale Bewertung *HR@2021*: denkbar 700 bis 1400 Reviere; siehe *NZZ.ch* 12.1.16/[10.1.22!](#) **32 Aufgabe der JägerInnen, 39 oben**,

i Leserbrief zu **Problem-Wölfe umgehend schießen** *SWP* [19.1.21](#): Natürlich freuen sich Naturschützer über die Rückkehr von Wolf und Luchs; lt. Allensbach-Umfrage mit ihnen auch 75 % ¹ der befragten Bundesbürger und beim Luchs sogar 90 % darüber, dass sie wieder Bestandteil von Natur & Landschaft sind. Damit stimmen sie in der Zielsetzung mit der NBS überein. Bei derzeit drei territorialen Wölfen in BW und auch grundsätzlich kann ich die Forderung, Problemwölfe umgehend schießen zu dürfen, nicht nachvollziehen. Eine Langzeitstudie (Washington State University [2014](#)): „Wölfe abzuschließen oder sonst wie zu † führt nicht im Mindesten zum erwünschten Ergebnis. Im Gegenteil: für jeden † Wolf werden im Folgejahr deutlich mehr Nutztiere Opfer von Wölfen, da vermutlich funktionierende bzw. geregelte R-Strukturen zerstört werden, wenn ein Individuum fehlt“; v.a. bei Eltern- oder besonders erfahrenen Expl. Auch Untersuchungen in der Cordillera Cantábrica/ES haben bestätigt, dass in Regionen mit erlaubten Wolfsabschuss mehr Nutztiere gerissen wurden - ähnliche Erfahrungen auch in SLO: statt auf Abschuss zu drängen, setzt man auf besseren Schutz der Weiden, auf denen viele Schäden entstanden sind. „HS ist der Schlüssel im Umgang mit Wölfen – nicht die Forderung nach einen Abschuss von s.g. Problemwölfen“. Fakt ist, dass die in BW bisher gerissenen Nutztiere allesamt nicht wolfsabweisend eingezäunt waren *UM* 6.11.19...und mit dieser erleichterten Rissmöglichkeit überspitzt gesagt „züchtet“ man erst s.g. Problemwölfe, erst recht, wenn sich dieses ungehindert wiederholen kann. Aus diesem Grund glaubt Prof. Hans-Dieter Pfannenstiel (FU Berlin – *Onlineveranstaltung des BJV* 22.7.20), „dass es Problemwölfe überhaupt nicht gibt“. Es gibt aber sehr effektive Möglichkeiten, Nutztiere vor Wolfsangriffen zu schützen. Insbes. in Regionen mit einer hohen Wilddichte, wie es bei uns der Fall ist (Im Jagdjahr '20/'21 erfolgten allein in D 2.131.345 St. Schalenwildabschüsse [Rot-, Dam-, Sika-, Schwarz-, Reh-, Gams- + Muffelwild]), können Wolfsangriffe auf Schafe und Ziegen mit E-Zäunen und ggf. HSH deutlich reduziert werden (passive Vergrämung); die Schweiz macht es uns vor. In [HE](#) standen 12 Wolfsrissen 35.000 andere Todesursachen gegenüber – u. das jüngste EuGH-U in Sachen Wolf kann man zusammenfassen in „Schutzstatus bleibt -status“. M.E. kommt die Studie zu keinem Mehrwert an Erkenntnissen, sondern ist eine unter wissenschaftlichem Deckmantel ausgezeichnete Lobbyarbeit von Weidetierhaltern. Es geht auch anders: Der Wolf kommt – so wollen Forscher zw. Mensch u. Tier vermitteln. *HF* 22.1.21. ([597](#), [611/82](#); *chwolf.org*; *aid* 24.8.; *ZEIT* 16.9.16 + „Alternativen vor Töten“ [5.1.22](#); *taz* 23.7.17/ [29.3.22](#); *WWF A* [24.1.](#); *DNR* [11.6.](#); *DeWiSt* [16.11.20](#); EU-Projekt *KURIER* [20](#); Kongress „Weiden“ *FHR* [24.](#), *DEWEZET* [26.2.](#); *Wolfsschutz-D* [1.3.21](#); *PIRSCH* 18.12.11/[10.4.21](#); *Scinexx* [21.5.](#); *Onlinevortrag* „Wolf u. Schaf“ *Eckhard Fuhr* 3.12.21; *Natürlich Jagd* [7.](#); [SZ](#) [9.1.](#); *shz* [6.2.](#); *VG OL/NI* [22.3.](#); *Tagblatt.ch* [29.7.22](#); *HR@2021*; „SOS Erde“ *ZDF@2021* [3](#) 1. Abs., **21** i Wir müssen uns..., **i** ff., **25** Wolfsabschüsse, **39** i NutztierhalterInnen, **41** i box/Langzeitstudie). *PS*: Schon in der Überschrift relativiert der Artikel: *BZ* [1.2./3.12.21!](#) ¹ *forsa* [28.4.](#); repräsentative Umfrage i.A. des NABU = 77 % *NAT.GEOGR.* [11.10.21](#). Eine Tierart kann von einem guten zu einem bösen Tier werden, je nach Interessenlage *Doku* „Deltas“ [ARTE@2020](#). **21** Kurti, **22** Abs. 1, **23** Abs. 1, **36** unten, **38** Abs. 1, **39** Abs. 1, **40** Fazit Herdenschutz, **41** i box Langzeitstudie,

i Leserbrief zu **Dritter Wolf im Südwesten heimisch** (*StN* [20.1.21](#)): Natürlich freuen sich Naturschützer über die Rückkehr von Wolf und Luchs; lt. Allensbach-Umfrage (Deutsche Wildtierstiftung 16.11.20) mit ihnen auch 70 % der befragten Bundesbürger und beim Luchs sogar 90 % darüber, dass sie wieder Bestandteil von Natur und Landschaft sind. Damit stimmen sie in der Zielsetzung mit der Nationalen Biodiversitätsstrategie überein. Bei derzeit drei territorialen Wölfen in Baden-Württemberg und auch grundsätzlich kann ich die Forderung, Problemwölfe umgehend schießen zu dürfen, nicht nachvollziehen. Eine US-Langzeitstudie (Washington State University 2014): „Wölfe abzuschließen oder sonst wie zu töten führt nicht im Mindesten zum erwünschten Ergebnis. Im Gegenteil: für jeden getöteten Wolf werden im Folgejahr deutlich mehr Nutztiere Opfer von Wöl-

fen, da vermutlich funktionierende Rudelstrukturen zerstört werden, wenn ein Individuum fehlt, v.a. bei Eltern- bzw. besonderes erfahrenen Tieren.“ Auch Untersuchungen in der Cordillera Cantábrica/ES haben bestätigt, dass in Regionen mit erlaubten Wolfsabschuss mehr Nutztiere gerissen wurden. In Slowenien hat man ähnliche Erfahrungen gemacht. Statt auf Abschuss zu drängen, setzt man auf besseren Schutz der Weiden, auf denen viele Schäden entstanden sind. „Herdenschutz ist der Schlüssel im Umgang mit Wölfen“ - nicht die Forderung nach einen Abschuss von sogenannten „Problemwölfen“. Fakt ist, dass die in BW bisher gerissenen Nutztiere allesamt nicht wolfsabweisend eingezäunt waren (UM 6.11.19) ...und mit dieser erleichterten Rissmöglichkeit überspitzt gesagt „züchtet“ man erst s.g. Problemwölfe, erst recht, wenn sich dieses ungehindert wiederholen kann. Aus diesem Grund glaubt Prof. Hans-Dieter Pfannenstiel von der FU Berlin in einer Online-Veranstaltung des Bayer. Landesjagdverbandes (22.7.20), „dass es Problemwölfe überhaupt nicht gibt“. Es gibt aber sehr effektive Möglichkeiten, Nutztiere vor Wolfsangriffen zu schützen. Insbes. in Regionen mit einer hohen Wilddichte, wie es bei uns der Fall ist (im Jagdjahr '19/20 erfolgten allein in D 2.267.819 St. Schalenwildabschüsse), können Wolfsangriffe auf Schafe und Ziegen mit Elektrozäunen und ggfls. Herdenschutzhunden deutlich reduziert werden (passive Vergrämung). Die Schweiz macht es uns vor. Übrigens: In Hessen standen 12 Wolfsrissen 35.000 andere Todesursachen gegenüber – und das jüngste EuGH-Urteil in Sachen Wolf kann man zusammenfassen in „Schutzstatus bleibt Schutzstatus“. In meinen Augen kommt die jetzige Studie zu keinem Mehrwert an Erkenntnissen, sondern ist eine unter wissenschaftlichen Deckmantel ausgezeichnete Lobbyarbeit von Weidetierhaltern im Schwarzwald. HF, Schlat 21.1.21.

i [Leserbrief zu Kritik unerwünscht](#) taz 1. (SZ 1.2.21): Eine Langzeitstudie (Washington State University 2014): „Wölfe abzuschließen oder sonst wie zu † führt nicht im Mindesten zum erwünschten Ergebnis. Im Gegenteil: für jeden † Wolf werden im Folgejahr deutlich mehr Nutztiere Opfer von Wölfen. Untersuchungen in der Cordillera Cantábrica/ES haben bestätigt, dass in Regionen mit erlaubten Abschüssen mehr Nutztiere gerissen wurden. In SLO hat man = Erfahrungen gemacht; statt auf Abschuss zu drängen, setzt man auf besseren Schutz der Weiden, auf denen viele Schäden entstanden sind. „Der Schlüssel im Umgang mit Wölfen ist HS“ - nicht die Forderung nach Abschuss von s.g. Problemwölfen. Das jüngste [EuGH-U](#) i.S. Wolf: Schutzstatus = Schutzstatus. Abzusehen ist, dass der EuGH auch die Änderung des BNatSchG zugunsten „Abschuss Wolf“ kippen wird ¹. Es bleibt zweifelhaft u. verfassungsrechtlich zu prüfen, ob das Land NI über das Landesrecht/WolfsVO in das ArtSchR des Bundes überhaupt eingreifen darf. Die Entlassung der Wolfsberater, die als Fachleute auf diese Diskrepanz hinweisen, ist ein Armutszeugnis ²: „Trump“ lässt grüßen! HF (SächsLJagdG, BbgWolfsV; Wissenschaft 4.12.14; Slowenischer Forst - Wolfs-Management MLR BW 19.3.18; NABU 12.2., GzSdW 12.2., taz 14.2., problanta 20.2.; DBBW-Gutachten „Gloria“ Wolfsschutz D 24.2.; WWF 11.2./2.3., DJGT 11.6.; „ in NI begrüßen Rückkehr des Wolfs“ Deister 11.7.; PIRSCH 10.4./22.12.21; 8 Fr³, zuvor Problem-Wolf, 19 Schutzkategorien; 23 [ibox](#) „Gloria“ + EuGH, 41 [ibox](#) Langzeitstudie; A. 8.4.15/30.4.21). ¹ 23 [ibox](#)/EuGH. ² DeWiSt 18.2. + -News 2/2021; Wolfsschutz D 2.5.21: „EU-Klatsche für r UM NI“; BdT/Petitionsausschuss 12.1.; shz 6.2.22! 16 oben, 20 [ibox](#)/oben, 21 Kurti, 22 Abs. 1, 23 [ibox](#)

i [Leserbrief zu Wettlauf gegen den Wolf](#) SWP 20.8.20: Die Ausgleichszahlungen für Nutztierrisse beliefen sich '19 in 12 Bundesländern auf insges. 420.000 €; für Präventionsmaßnahmen (wie Schutzzäune + HSH) auf 8 Mio. € (im Vergleich: EU-Subventionen ¹ an die dtsh. Landwirtschaft 6,7 Mrd. €!). Weit > 50 % der anteiligen Nutztierrisse erfolgen durch wildernde Hunde (Wie viele Tiere durch nachts freifld. Hoffunde † werden, bleibt ungeklärt – aber vorsorglich werden sie als „Hybrid-Wölfe“ deklariert). In '19 wurden in D 8,6 Mio. t Fleisch produziert und davon 4,1 Mio. t ins Ausland exportiert (nach ES + USA nehmen wir den 3. Platz auf den Weltmarkt ein und dafür die absurden Stallhaltungen in Kauf). Wer ist hier eigentlich das „fleischfressende Raubtier“ bei einem pro-Kopf-Verbrauch von 57,3 kg/J? Und findet man etwa an den Schlachthöfen Plakate mit der Aufschrift „Der Mensch war der Täter“? Dafür lesen wir in der Presse über jedes Mittagessen eines Wolfes. Beim polnischen Nachbarn weiden 8 Mio. Rinder (D 12 Mio.) bei insges. 2.000 Wölfen. Pro Jahr fallen ihnen wie auch bei uns ~ 120 Rinder (vorwiegend Kälber) zum Opfer. Es ist die = Haltungform, wie sie in BB mit mehreren 100.000 Rindern betrieben wird. Und die, wollte man dem dortigen Bauernbund glauben schenken, wegen ~ 420 Wölfe (BB) zum Erliegen kommt. Durch überhöhte Schalenwildbestände (Rehe, Hirsche, Wildschweine u.a.) werden 38 % der 20 - 50 cm hohen Laubbäume durch Verbiss geschädigt = Kosten von > 0,5 Mrd. €. Hinzu kommen 17 Mio. € Schäden durch Wildschweine, 63 Mio. € durch (Anm.: Stein-)Marder (jährlich werden ~ 200.000 Kfz. beschädigt; allein der Austausch eines Hochvoltkabels am E-Auto kostet bis zu 7.000 €) und 757 Mio. € durch Wildunfälle [GDV](#). Mit diesen wenigen volkswirtschaftlichen Vergleichszahlen soll der „Trump-Hatz Wolf“,

angeblasen von Menschen mit Rotkäppchensyndrom **16** (Anm.: Ironischer Weise werden die Ängste überwiegend von männlichen Vertretern geschürt, die teils als Jäger ja auch noch Waffenträger sind – daher ist die Angst des „Wolfes“ verständlich), entgegengetreten werden. PS: In DK nennen Eltern die Zeit, bevor die Kinder ins Bett gebracht werden, „Wolfszeit“ – alles geht drunter und drüber. Auch in D herrscht „Wolfszeit“! HF (570; Über Medien 25.3.; Antje Schmelcher „Was dürfen Wölfe fressen“ FAZ 20.6.19; Bauernzeitung.ch 10.5.19; BZL 18.1.22; **8** i Ursus lupo lupus, A. 28.3.15). **8** i Ursus lupo lupus, **13** oben, **33** Abs.1, **38** Abs.1, **41** i box/Langzeitstudie, **43** i Horror

i Leserbrief zu **Schäden müssen bezahlt werden** NWZ 8.1.15: Als LNV-Ref. für Großraubtiere habe ich in der Koordinierungsgruppe Wolf des UM BW bei der Vereinbarung zum Ausgleichsfonds mitgewirkt, an der sich neben LJV, NABU BW und LNV weitere Natur- & UmweltSchV * auf freiwilliger Basis beteiligen; im NWZ-Artikel fälschlich als Versicherungsschutz dargestellt. Hier haben auch alle NatSchV nachdrücklich das UM aufgefordert, weitere Schritte zur Verbesserung der Entschädigungssituation ¹ zu ergreifen. Ich stimme der Forderung der Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände zu, dass die Politik nicht nur auf optimale Bedingungen für die Verbreitung des Wolfs achten dürfe: Eine Gesellschaft, die sich „pro Wolf“ entscheidet, müsse die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Allerdings müssen viele Halter i.R. ihrer Eigenverantwortung für ihre Tiere noch Hausaufgaben ² machen – und zwar bevor der Wolf kommt. „Wer seine Tiere einfach auf der Wiese ankettet muss sich nicht wundern, wenn der Wolf diese Einladung auch früher oder später dankbar annimmt“, so die Sächs. Staatsregierung. Dazu eine ironische Anm.: Spricht man hier noch vom „Wolfsriss“ oder sprichwörtlich von der s.g. „Nahrungskette“? Hier zeigte sich nach 10 J. „Wolf“ der Erfolg der HSM eindrucksvoll: der Anteil † Schafe belief sich auf 0,1% des Bestandes. Lt. KB „Wölfe in SN“ bei Nutztierissen über die Hälfte davon ohne geeigneten Wolfsschutz! Übrigens fordern die NatSchV nicht die Rückkehr des Wolfs, sondern werben viel mehr um seine Akzeptanz, falls er denn kommt. Seine Rückkehr ist also Realität, die sich bisher viel unspektakulärer darstellt, als es seine Gegner oder reißerische Schlagzeilen in „BILD-Manier“ **11**/oben befürchten lassen. Im Gegensatz dazu fordern einige Nutztierhalter inklusive deren Funktionäre wieder seine Ausrottung. Gegen die einseitige Fixierung nur auf „Nutztiere“ empfiehlt es sich, die ökol. Zusammenhänge im N.P. Yellowstone **175** anzuschauen. HF (Glosse „Rotkäppchensyndrom in der Politik“ FAZ 5.6.15; Elli H. Radinger 4.1.19; „HS statt Wolfsabschuss“ NATURSCHUTZ.ch 8.8.20; TH24 24.8.21; SPIEGEL 12.2.22; **27** Welche Folgen..., **37** HS + **i** In den Wolfsgebieten SN, **42** **i** Wie wir die Natur managen/i box + Anmerkung)! ¹ Die EU-Kommission hat entschieden, dass Investitionen in Vorsorgemaßnahmen gegen Risse von Weidetieren durch Wölfe zu 100% durch die Länder finanziert werden können, ohne dass dies als unzulässige Beihilfe gilt. Auch solche Schäden, die infolge eines Nutztierisses auftreten, dürfen fortan vollständig erstattet werden. Neu ist, dass dies auch für indirekte Schäden gilt, bspw. Behandlungskosten gerissener Tiere beim Veterinär oder für die Arbeitskosten bei der Suche versprengter Tiere nach einem Wolfsangriff BMU 9.11.18 (topagrar 1.3.19; UM BW 26.2.; „Praxis-Leitfaden Wolf“ ZEIT 26.; Anm.: '20 wurden bundesweit 942 Übergriffe auf Nutztiere dokumentiert SWP 27.11.21; PS: Das BMEL hat die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 'BLE' 3/2021 mit der Errichtung und dem Betrieb des Bundeszentrums Weidetiere und Wolf 'BZWW' beauftragt. ² TierhalterInnen sind gesetzlich verpflichtet, ihre Tiere auf der Weide nach guter fachlicher Praxis auch gegen Angriffe von außen zu sichern LTB HE 15.6.18. (Siehe § 833 BGB „Haftung des Tierhalters“; BUND 12.3.21; BZL 5.4.22; **43** i box)! **54** oben

i Leserbrief/NWZ-Beiträge zu Schülerdemos **Fridays for Future**: Als Umweltschützer freue ich mich, dass sich die Koalition endlich mal über Umweltpolitik streitet: an einem KlimaG. Allerdings tun sich konservative Politiker schwer, wenn sie Umweltschutz nur mit Blick durch die ideologische Parteibrille begreifen („Klimaschutz wollen nur Linke und ein paar Kinder“ - den 70% über 50 J. alten männlichen Mitgliedern der CDU erscheint der Klimaschutz als Frontalopposition der Jugend). Dabei schoss sich Generalsekretär Paul Zimiak ¹ sogar auf die 16-j. Klimaaktivistin Greta Thunberg >>> ein und wollte zugleich das CDU-Parteiprogramm von ihr gelöst haben. Im Hinblick auf die Klimaaktion 100.00er Kinder, Schüler bzw. Jugendlicher in über 1.700 Städten u. 123 Ländern (15.3.20) einfach beschämend. Respekt für ein solches Engagement. Was machen die Koalitionsmitglieder der Regierung am gleichen Tag: Statt die Politik zu machen, die sie in Paris mit beschlossen haben, gründen sie ein Klimakabinet à la „Merkel-Manier“ als schöne Umschreibung für den bekannten Arbeitskreis. HF 19.3.19. (UBA-News 29.4.; U VG FR/BW 29.7.21 10K4722/1; taz 6.10./7.11.21; BMUV-News 17.2./30.3./18.7.22; **65** i Zum Schluss!). ¹ Anm.: Kaum zu glauben, aber er war tatsächlich zuvor Vorsitzender der Jungen Union Deutschlands! Siehe globale Studie der „Economist Intelligence Unit“ 'EIU' i.A. des WWF! **65** i Zum Schluss

Zu Tagblatt 2.1.17 **Schäfer fordern Jagd auf Wölfe**: Die Pressemitteilung zeigt, dass alle Bemühungen um Verständnis u. Zusammenarbeit mit dem LSV BW + BHLV* in der AG Luchs & Wolf ins Leere laufen. Bemerkenswert die völlige Ignoranz der Verbände gegenüber dem europäischen Schutzstatus und dem BNatSchG. Die Milchmädchenrechnung, „dass 30 % der Schäfer aufgeben müssen, wenn der Wolf wieder heimisch wird“, deckt sich wohl mit dem Zeitraum derjenigen, die in Rente gehen. Facebook: „...Problem sei die Vermarktung ¹ – geht nur über Direktvermarktung; dass es keine Metzger gibt... darum hören sie auf“! Es bedarf einer besonderen Mentalität, einerseits den Abschuss des Wolfs zu fordern und damit verbunden den Sinn angedachter Herdenschutzmaßnahmen in Frage zu stellen, andererseits eine Verlängerung des auf zwei Jahre

angelegten Forschungsprojekts zu fordern. Dazu ein Sprichwort: „Wer 'A' sagt, muss auch Limente zahlen“ (d.h. konkret fordere ich entweder pauschal den Abschuss des Wolfes ohne weitere Förderung oder warte zumindest erst das Projektergebnis ab). Der LNV hat sich am Nutztierentschädigungsfonds beteiligt mit dem Ziel, das Verständnis für die Rückkehr von Luchs und Wolf zu fördern bzw. um deren Akzeptanz zu werben und nicht mit seinem Förderbeitrag eine „Abschussprämie“ zu zahlen. HF (200, 747, 879; RND 12.4.21; LNV-Infobrief Editorial, 34 iBox/Förderkulisse BW, 37 Nutztierhaltung + iBox, 11/89, Problem-Wolf).¹ 59 % der Einnahmen kommen auf die Landschaftspflege, 39 % auf den Verkauf von Lammfleisch, 2 % auf den Verkauf von Wolle und Felle SWP 5.5.19. Anm.: „Ohne Not“ zeigt der Schwarzwaldverein „Kein Herz für Wölfe“ 725 und LNV-i 6 + 7/2019; „Der Wolf in der aktuellen politischen Diskussion“ DJGT 22.8.18; SWR 29.12.21. 39 oben

i Leserbrief zu *Reiter Revue Int.* 2/2022 + Schreiben an den DNR **Diskussion um den Wolf - Die Lage spitzt sich zu: Die Deutsche Reiterliche Vereinigung 'FN' ist Mitglied im DNR und ich sende ihnen daher ein Interview >>> des Repräsentanten der FN in Berlin, Bernd Fessler, mit Reiter Revue Int. zum Thema Wolf.** Die RR Int. ist eine solide und gut angesehene Zeitschrift für Reitsport und Pferd-Affine in D. Ich selber habe viele Jahre als Journalistin für sie geschrieben. Wir, als LNV und Mitglied der AG Luchs & Wolf des Landes BW, setzen uns seit Jahren ein für einen konstruktiven Dialog mit Landwirten und Nutztierhaltern zum Thema Wolf. Wir bedauern es sehr, dass gerade mit solchen Interviews versucht wird, all diese Bemühungen zu Nichte zu machen. Es gibt keinen Zweifel, dass der Wolf von uns allen Einiges abverlangt. Um so mehr ist es wichtig, zumindest eine neutrale, noch besser konstruktive Haltung zu Lebewesen wie dem Wolf auch in D aufzubauen. Dieses Interview hätte die Möglichkeit geboten, sachlich und fachlich fundiert aufzuklären, Verständnis auszudrücken, dass die Lage der Nutztierhalter durchaus respektiert und wertgeschätzt wird, hätte die Möglichkeit geboten, aufzuklären, wie ein konstruktiver Umgang mit dem Auftauchen von Wölfen in der Nähe von Pferde-, Abfohkoppeln u. Pferdeställen umzugehen ist. Sachliche Hinweise, an wen man sich wenden kann, wo man Beratung erhält, wie die Unterstützung aussieht usw. Ich bitte daher um Unterstützung, durch Kommentierung dieses Interviews gegenüber der FN darauf hinzuweisen, dass solche Interviews die Situation nicht entschärfen, sondern das Gegenteil bewirken. Ich erspare mir, auf die sachlich-fachlichen und inhaltlichen Fehler einzugehen. Mit einem herzlichen Dankeschön für ihr[e] Verständnis und Unterstützung. VS 23.1.22. (AFN 27.1.; NABU 27.; MAZ 28.1.; GzSdW 3.2.; RR International 9./15.2.22).¹ FN Mitglied; A. 9.11.21 pdf „offener Brief GzSdW“! 2 Verena Schiltenswolf, 43 Abs. 2

Anm. PM 9.9.15 **Luchsmonitoring leistet Beitrag** dazu, den Lebensraum von Wildtieren besser zu verstehen: Der ehem. NatSchMin. Alexander Bonde kam mir vor wie Putin beim Bezwingen des Sibirischen Tigers. Er hängt sich an das Imagetier „Luchs“, ohne die erforderl. politische Entscheidung getroffen zu haben, um den Aufgaben aus der/n FFH-RL, Nat. Strategie für Biol. Vielfalt + EU-Leitlinien LCIE für Managementpläne gerecht zu werden. Es gilt, die Wildtiere nicht nur besser zu verstehen, sondern wenn sie da sind, ihre Lebensraumeignung durch simultane Aussetzungen v.a. von ♀♀ zu verbessern (FVA-empfohlene Bestandsstützung verquer zum Vorhaben WKA Stallegg/Wutachschlucht [bereits seit '13 Luchsbiotop] LNV 28.8.15). Im deutsch-tschech. Projekt INTERREG und bei KORA CH wurde dies längst erfolgreich praktiziert (zuletzt wurde ein Juv. ♀ aus dem Bayer. Wald im NP Steinwald/TIR freigelassen KORA 25.8.16). Dort können die Erfahrungen bei Wildbiologen und Wissenschaftlern sicher abgerufen werden. Jedenfalls ist der jetzige MLR-Minister Peter Hauk¹ gefordert. Nach umfangreichen Vorbereitungen wurden im benachbarten RP 30.7.16 die ersten 3 Luchse im Pfälzerwald ausgewildert (insges. 20 Expl. aus der CH + SK umgesiedelt) und mindestens 6 Juv. wurden '17/'18 in der neuen Heimat geboren. Zwar können auch in anderen Biotopen Luchse überfahren werden, aber in BW (Jagdjahr '16/'17 = 25.770 Wildunfälle) kann man höchstwahrscheinlich bei den eingewanderten ♂♂ auf der Suche nach ♀♀ den Verkehrstod² vorprogrammieren. (101/68/69/78, 284, 484, 579, 788; FVA-Kommunikationsprojekt Murrhardt 7.11.11; Der JÄGER in BW 7/2013; SWP 6.5.13; BZ 26.1./14.2.14; „Durchgeknallt - Was bei der Jagd falsch läuft“ SWR TV 29.6.16; Linda Kopaniak + Hannah Weber [FVA], „Luchs Lias im Oberen Donautal – 1. Erkenntnisse der Besenderung“ JAGD in BW 3/2021; 23 Natürlicher Erhaltungszustand).¹ Der Minister hat am 14.8.17 die FVA zu einem Luchskonzept als tragfähige Entscheidungsgrundlage für eine Bestandsstützung beauftragt (9.5.19 fertiggestellt, aber die Umsetzung wurde aus politischen Gründen [fehlende Akzeptanz bei Jägern³ und im Umfeld der Landwirtschaft] zurückgestellt AG Luchs & Wolf 24.10.19; Wolf Hockenjos „Kleinmut – ein Mängelbericht“ ÖKO-JAGD 4-2019; StZ Plus 22.7.21; BW24 23.7.21; Julia Koch „Der Lightwolf“ SPIEGEL 8/2020; PS: erstmals im Haushalt '22 Mittelbereitstellung für Bestandsstützung 2022 bis 2026).² Seine große Mobilität besonders in der Paarungszeit macht ihn sehr anfällig - zuletzt 2.10.20 † ♂B492 bei Blaubeuren! PS: PL macht es dem reichen BW vor; es bedarf dazu aber „♥ & Verstand!“).³ Der LJV hat die Patenschaft der „Luchse in BW“ übernommen – bei ♂♂ ohne ♀♀ allerdings eine wohl eher eine kurzfristige und überschaubare Angelegenheit; lt. Geschäftsbericht '15 hält er an der Luchspolitik fest: Natürliche Zuwanderung wird begrüßt – Auswilderung bisher nicht unterstützt (siehe BUND-Pos. „Luchs in BW“ 28.1.17 + SWR©2021). LJV/MLR BW wollten vor Entscheidungen im Land das Luchsauswilderungsprojekt in RP beobachten. (BMU '07 + WWF/BN 2.6.21; „Hasenfüßler“ Schwäb. Heimat 4/2015, ÖKOJAGD 1-2016; Der JÄGER in BW 4/2016/4/2017/4/2018; LNV-i 10/2016; Allensbachumfrage DeWist 16.11.20; Bauernzeitung.ch 5.2.; StZ Plus 22.7.21; „BW plant wohl Gehege-Luchse auszusetzen“ SWR Aktuell 13.7.22; BZ 4.3.23; 50 i Jagdkonkurrenten). 50 iBox

📌 Leserbrief zu **Ist der Luchs Konkurrenz für Jäger?** Rhein-Zeitung 4.7.14: Die Befürchtung des Hegeringleiters¹ 'HRL' aus Cochem „Wer soll noch pachten, wenn es des Luchses wegen nichts mehr zu schießen gibt?“ stößt bei einer Rehwildstrecke (20/21 RP 96.274 St.)² auf Unverständnis. Dem Luchs wird ein Bedarf von durchschnittlich 60 Rehen/Jahr bescheinigt; berücksichtigt man dann noch die Reviergröße, je nach Anzahl der Rehe < 80 bis ≈ 200 km², und für das „Waldtier“ den rheinland-pfälzischen Waldanteil von 8.340 km², rechnet jeder Viertklässler... (bei 355 km² Wald wäre der „gefährliche Luchsanteil“ im Lkrs. Cochem-Zell - gerechnet ein Revier mit ≈ 100 bis 120 km²) ≈ 200 Rehe/J.; die JägerInnen im Jagdjahr '12/'13: 367 St. Rot-, 437 Muffel-, ≈ 4.000 Reh- und 5.380 Schwarzwild. Die Auswilderung im Harz („Pinselehren im Revier“ *WuH* 16/2012) betrachtend, dürfte der Lkrs. Cochem-Zell bei optimaler Sicht vielleicht in 10 Jahren 1 bis 2 Luchse haben *HF* 30.7.14. ¹ Wenn der Hegeringleiter diese natürliche Bestandsregulierung beklagt, hat er nicht nur sein Handwerk nicht verstanden, sondern seiner Kreisgruppe einen Bärendienst erwiesen. Die hat sich übrigens von den Äußerungen ihres HRL distanziert *Forstrevier Kaisersesch* 30.7.14. (*Wolf Hockenjos* „Der instrumentalisierte Fressfeind“ *ÖKOJAGD* 5/2011; *Blick aktuell* 24.4.13; *ka-news* 2.9.14; **48** 📌 Jagdliche Auswirkungen, **50** Jagdkonkurrenten). ² Jagdjahr '20/'21 D = insges. 1.285.562 Rehe. **25** 📌 BW: Jagdstrecke, **46** RP..., **50** 📌 Jagdkonkurrenten

📌 Leserbrief (Anm.: Der Zensur zum Opfer gefallen?) zu **Der will nur spielen** Eckhard Fuhr/Claudia Ehrenstein in *WELT am Sonntag* 1.3.15: Ausgerechnet Jäger, die maßgeblich an der Ausrottung von Bär, Wolf und Luchs beteiligt waren, wollen sich jetzt als ritterliche Beschützer aufspielen. Jz. wurde argumentiert, dass sie das Wild schießen müssen, da die großen Raubtiere ja ausgestorben seien. Und jetzt, wo diese wieder zurückkehren, bringen sie Teile der Jägerschaft in ein Dilemma, erweisen sich doch ihre plakatierten Bemühungen um Natur- und Artenschutz evtl. als Heuchelei. Die reißerische Aufmachung hätte BILD nicht besser bringen können. ¹ In vielfältigen Artikeln der letzten Wochen stellten sich die Wolfsbegegnungen am helllichten Tag als publikumsruhige Spätnachmittage oder Abenddämmerungen heraus; insbes. für Juv. ganz natürlich. RO, ≈ □ kleiner als D mit ≈ 3.000 Wölfen (285.000-E-Metropole Braşov = größte Raubtierdichte europaweit) zeigt uns, dass wir das Miteinander von Menschen u. Wildtieren in unserer Kulturlandschaft erst wieder erlernen müssen. Die große Akzeptanz in der dortigen Bevölkerung, wie auch in PL u. H, wünsche ich mir auch für D ². Dabei gilt für die Politik, die ökologische wie sozialpolitische Situation im Auge zu behalten u. durch unbürokratische Fördermaßnahmen die Willkommenskultur für die großen Beutegreifer zu verbessern. *HF* 2.3.15 (*WOLFSITE* 7.3.17; „Der Wolf in der aktuellen politischen Diskussion“ *DJGT* 22.8.19; **63** Blick in die Tierwelt, **67** Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft)! ¹ Sie schießen wie die Frühlingsblumen aus dem Boden: die zahlreichen Wolfsexperten, die es ins Rampenlicht drängt, um ihre Fachkenntnisse kundzutun. Es könnte uns eigentlich egal sein, wer sich mit diversen Profilneurosen in der Öffentlichkeit austobt, wenn wir nicht immer wieder darauf angesprochen würden, was denn dieser oder jener „Experte“ so alles an Unsinn von sich gegeben hat (*Günther Bloch/Elli H. Radinger* „Von Blendern u. Wolfsexperten“)! ² Allensbach-Umfrage *DeWiSt* 16.11.20 und *forsa/NABU* 28.4.21.

📌 Leserbrief zu **Wehe, wenn der Wolf kommt** *ZEIT* 47/2018: Bei der Jagd auf Wählerstimmen hat die CDU in SN ein lebendes Objekt ins Fadenkreuz genommen: Sie fordert eine Lockerung der Abschussregeln. Mit einer Online-Kampagne zählt sie Stimmen, die den Abschuss ¹ künftig vereinfachen wollen. Die Aussagekraft einer solchen Kampagne ist mehr als zweifelhaft. Statt den geschützten Wolf per Mausclick zum Abschuss freizugeben, sollten vielmehr die schlechten Arbeitsbedingungen der Schäfer bspw. mit einer Weidetierprämie verbessert u. das Aufstellen sichernder Zäune zu 100 % gefördert werden. Auch alternative HSM, wie z.B. HSH, müssten mehr finanzielle Unterstützung erfahren. *Prof. Wolfgang Hachtel*, Bonn, in „Naturschützer gegen Naturnutzer“ *ZEIT* 49/2018! ¹ Abschuss und wolfsfreie Zonen sind nicht nur ungesetzlich (EuGH 10.10.19), sie sind auch keine Lösung, weil: Der nächste Wolf kommt ganz bestimmt. *Prof. Dr. Kurt Kotrschal* „Peinliches Sommertheater um ein paar Wölfe“ *Die Presse* 1.; *SWP* 5.8.21). **22** Abs. 1

📌 Leserbrief zum JÄGER-Magazin Nr. 7/2022 **Editorial** von Chefredakteurin Madeline Lindhorst: Leider kann ich mich erst jetzt melden, da ich ihre o.a. Ausgabe erst in der vergangenen Woche bezogen habe. Beim Lesen ihres Vorwortes musste ich leider feststellen, dass auch sie wie bereits ihr Vorgänger Dr. Lucas von Bothmer (auch in einem Editorial) dem „Rotkäppchen-Syndrom“ unterliegen. Kaum ein Tier hat solche Hassorgien ausgelöst, ist so grausam gejagt, gefangen, gefoltert, vergiftet, zerrissen u. geköpft worden wie der Wolf, für den jh.-lang weltweit galt „Nur tote Wölfe sind gute Wölfe“. Immer noch haut BILD mit Schlagzeilen „Ist der Würger von Lichtenmoor zurück?“ oder „Wölfe ziehen Blutspur durchs Ländle“ in die alte Kerbe. Ins gleiche Horn blasen sie mit ihrer Feststellung im letzten Absatz ihres Vorwortes. Ich hätte ihnen als Journalistin u. zugleich Chefredakteurin durchaus zugetraut, auch im Linnel-Report (nach Auswertung aller vfgb. Berichte der letzten 400 J. - USA, Europa, Asien: In 5 von 9 tödlichen Attacken waren die Wölfe tollwütig) zu recherchieren bzw. zu berücksichtigen, dass wir in D mit (lt. DJV mit bereits zu vielen...) Wölfen seit über 22 Jahren ohne einen Angriff auf Menschen zusammenleben. PS: Bei Jagdunfällen und kriminellen Gewalttaten durch Jäger kommen jährlich in D rd. 40 Menschen ums Leben. Weit mehr als z.B. durch Wölfe in ganz Europa in den letzten 70 J. Von den jährlich

durchschnittlich 5 Toten und über 50.000 Hundeangriffen ganz zu schweigen. Bleibt mir nur festzustellen, dass sie in ihre eigene Falle gelaufen sind (siehe Zitat auf Seite 25 gleicher Ausgabe: „Die Debatte wird von vielen Wolfsgegnern mit sehr viel Meinung, aber ohne Ahnung geführt“). Und noch eine Feststellung meinerseits: Wie sollten Wölfe in D keine Nahrung mehr finden bei allein im Jagdjahr '20/'21 erfolgten 2.131.345 St. Schalenwildabschüssen u. rd. 4 Mio. Abschüssen insgesamt? Über 32 Jahre Mitglied in einer KJV (davon rd. 20 Jahre als Vorstandsmitglied, Jugend- bzw. Biotopobmann und Wildtierbeauftragter) würde ich mich normalerweise mit einem „Weidmannsheil“ verabschieden, aber das wäre jetzt wohl zynisch. Dafür erlaube ich mir den Hinweis auf eine entzückende Neuerscheinung von Nico Sternbaum „Blaukäppchen und der gute Wolf“. Nichts für ungut und Grüße. HF 26.9.22 [10 über dem Foto!](#)

i Leserbrief zu NWZ 18.8.22 **Warten auf den DNA-Test:** Die Aussage von Jägerin Karin Schindler zur Arbeitsweise des Senckenberg-Instituts und ihre Behauptung, dass „dabei als Ergebnis nie ein Wolf rauskommt, weil das nicht sein darf“, sind krasse Falschinformationen (um nicht den Begriff Fake News zu unterstellen). Allein auf meinem Rechner befinden sich noch 18 Meldungen der letzten 16 Monate des Umweltministeriums bzw. der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt BW über Wolfsbestätigungen des v.g. Instituts anhand Genanalysen von Abstrichproben vorrangig aus den Schwarzwald-Regionen. Wenn eine Jagdscheininhaberin u. damit zugleich Waffenträgerin so wie geschehen versucht, das Vertrauen der Bevölkerung in das Wolfsmonitoring des Landes BW zu untergraben, sollte die persönliche Zuverlässigkeit als Grundvoraussetzung bei einer Neuerteilung oder Verlängerung hinterfragt werden. Zugegeben: Spürbar ist eine Umstellung des Wildes auf die Anwesenheit eines Wolfs, was eine Anpassung der Jagdpraxis erfordert – aber es bedarf zugleich einer Akzeptanz für den „Tierischen Mitjäger“. Nach offizieller Schätzung des BfN für das Monitoringjahr '20/'21 leben in Deutschland 157 Wolfsrudel, 27 Paare u. 19 territoriale Einzeltiere. Die jährlich rd. 90.000 Wildtiere als Nahrung machen 4,22 % der Jagdstrecke '20/'21 aus; bei insgesamt über 2,1 Mio. geschossenen Stücken dürfte das m.E. für die Jägerschaft kein Problem darstellen. HF 18./8.22 [14 DNA-Analysen](#)

Leserbrief zu NWZ 23.8.22 (im Zusammenhang wie vor) [Anh.II/94/1](#) **Mir stellt sich die Frage nach dem Sinn der Wiederansiedlung:** Wäre der Leserbrief eine Klassenarbeit – vermutlich „Thema verfehlt“. Es ist Kernaufgabe eines LNV-Referenten, sich für den durch Europäisches und Deutsches Recht verbrieften Schutz der zurückkehrenden Wildtiere einzusetzen. Gott sei Dank vertreten die in der AG Luchs und Wolf zusammenarbeitenden Naturschutzverbände (auch NABU) noch diese gemeinsame Auffassung zum Lebensrecht Wolf. Im übrigen stellt sich die Frage nach dem Sinn nicht, da es sich nicht um eine „Wiederansiedlung“ -durch Menschenhand-, sondern um die natürliche Rückkehr der durch den Menschen fast ausgerotteten Großraubtiere handelt. Übrigens: Sollte sich der Wolf auf Rinder bzw. Kälber als Beute spezialisieren, bin auch ich für einen Abschuss – und das lässt sich nur durch die vom Senckenberg-Institut erstellte Gen-Analyse nachweisen und dann entscheiden. HF 24.8.22 [14 DNA-Analysen](#), [15 Aussetzungen](#) – getroffen? [Anh.II/94/2](#)